



GEMEINDEMAGAZIN

der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden (Baptisten)

Rostock · Güstrow · Bad Doberan

im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.

AUGUST · SEPTEMBER · OKTOBER 2021



BERICHTE · ANDACHT · TERMINE · EINBLICKE

**IN 280 TAGEN
DURCH DIE BIBEL**

Seite 7

**MUSIK IM
GEMEINDELEBEN**

Seite 12

**GEDANKEN ZUM
REFORMATIONSTAG**

Ab Seite 22

Kontakt & Adressen



Hermannstraße 15 · 18055 Rostock
www.baptisten-rostock.de

Gemeindebüro

Hermannstraße 15 · 18055 Rostock
Roswitha Czybulka · Tel.: 0381 / 490 38 74
gemeindebuero@baptisten-rostock.de

Pastorin Anja Neu-Illg

Telefon: 0381 / 33 79 33 80
pastorin@baptisten-rostock.de

Pastor Dr. Thomas Illg

Telefon: 0381 / 33 79 33 80
pastor@baptisten-rostock.de

Gemeindediakonin

Esther Köpke · Tel.: 0381 / 7601350
diakonin@baptisten-rostock.de

Gemeindeleitung

Michael Reich · Tel.: 0381 / 200 83 02
michael.reich@baptisten-rostock.de
christoph.dinse@baptisten-rostock.de
thomas.weissenfels@baptisten-rostock.de



Clara-Zetkin-Straße 31 a
18209 Bad Doberan
www.baptisten-baddoberan.de



Neue Wallstraße 10 · 18273 Güstrow
www.baptisten-guestrow.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Ein Mittel gegen alles und für alles 3

Aus dem Gemeindeverbund

Neues in der Hermannstraße 15 4

Online-Sommerpsalmen 6

In 280 Tagen durch die Bibel 7

Pfingstmontags-Gottesdienst..... 8

Freddi & Maxi

machen Urlaub 10

100 Jahre Gemeinde Rostock

Musik im Gemeindeleben 12

Impulse & Einblick

Mein Morgenlied 20

Gedanken zum Reformationstag 22

Initiative Lieferkettengesetz 24

Warum „mitgemeint“ nicht reicht 26

Gefiederte Besucher in der Stadt 28

Als Kind Schlimmes erlebt 30

Andacht aus Elstal · 2. Könige 19,16 .. 32

Reingehört & Gelesen 34

10 Fragen an Jeremy Aweda 35

Franziskanischer Segen 36

Spendenkonto 5

Wir über uns 34

IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelisch Freikirchliche Gemeinde (Baptisten)
Rostock im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in
Deutschland K.d.ö.R.

Redaktion: Roswitha Czybulka · Thomas Weißenfels · Pastorin
Anja Neu-Illg · Angela Boersch · Hannah Kesterke · Jule Pritzkeleit ·
Wolfgang Lerche · Jeannette Schwenn

Kontakt: gem-brief@baptisten-rostock.de

Erscheinungsweise: Quartalsweise

Design: Thomas Weißenfels

Fotos: privat · pixabay.com · unsplash.com · ingimage.com

Editorial

Ein Mittel gegen alles und für alles

Wenn ich unsere Tochter zum Kindergarten bringe, fällt mir im Eingangsbereich der Kita in letzter Zeit ein Flyer auf. Darauf steht: „Musik, das einzig wirksame Mittel gegen alles und für alles“. So skeptisch man auch sein kann, wenn einem ein Allheilmittel angepriesen wird, bei der Musik mag ich es noch am ehesten glauben.

Musik begleitet mich seit ich denken kann, oft schliefen mein Bruder und ich ein, während mein Vater abends Klavier spielte. Es gibt Musik, die mir zu Herzen geht und die mich so tief berührt wie sonst kaum etwas. Einige geistliche Lieder sind mir wichtig geworden, weil sie mich ermutigen, an Gott festzuhalten, oder weil sie mich trösten. Manche Lieder helfen mir, das auszudrücken, was in mir ist.

Wenn Bibeltexte in eine gut singbare Sprache gebracht und mit passenden Melodien versehen wurden, konnte das auch Johann Rist (1607–1667) als eine himmlische Arznei bezeichnen. Rist, der in Wedel bei Hamburg ansässige Pfarrer und Dichter, brachte im 17. Jahrhundert gemeinsam mit damals bekannten Komponisten einige Liedsammlungen heraus. Sie sollten den Gemeindegesang bereichern, da der evangelische Liederschatz noch recht klein war. Ebenso waren sie aber auch für die private Andacht zu Hause gedacht.

In der 100-jährigen Geschichte der Rostocker Gemeinde spielte Musik keine untergeordnete Rolle. Darauf weisen Helmfried Günther, Gerd Köpke und Mathias Lange in ihren Rückblicken auf die Musikgeschichte unserer Gemeinde hin. Und sie geben Einblicke in ihre persönlichen Musikgeschichten. Besonders jetzt, da es uns wieder möglich ist, in Gottesdiensten zu singen, wünsche ich uns, dass wir den Reichtum der Musik in unseren Gemeinden neu entdecken.

Und ich wünsche euch einen erholsamen und gesegneten Sommer, ob ihr dabei eher „Summertime“ von George Gershwin im Ohr habt oder Paul Gerhards Sommerlied „Geh aus, mein Herz“ oder noch eine ganz andere Musik.

Euer Pastor
Thomas Illg

“
Es gibt Musik,
die mir zu Herzen
geht und die mich
so tief berührt
wie sonst kaum
etwas.





Kurzmeldungen & Termine

Neues in der Hermannstraße 15

Mehr Gemeinschaft möglich

In den zurückliegenden Wochen konnten gemäß der jeweils gültigen Verordnungen einige Maßnahmen aufgehoben werden und wir als Gemeinde wieder mehr Gemeinschaft erleben.

So freut uns, dass Gemeindegottesang, ebenso wie das Kaffeetrinken nach dem Gottesdienst, möglich ist. Auch Gruppentreffen, wie die Frauenstunde oder der Seniorennachmittag, sind unter Einhaltung der Schutzregeln wieder möglich.

Da sich in den Räumen im Untergeschoß nur schwerlich Abstände einhalten lassen, findet derzeit der Kindergottesdienst nach Möglichkeit im Gemeindegarten statt.

Gemeindediakonin

Esther Köpke ist von der Gemeinde seit zwei Jahren als Gemeindediakonin im geringfügigen Beschäftigungsverhältnis

angestellt. Die Vertragslaufzeit endet regulär zum 31.07.2021. Aufgrund der sehr guten Erfahrungen, ihres engagierten Einsatzes – gerade während der Corona-Zeit – und ihrer vielen intensiven Kontakte zu Geschwistern und Familien, beschließt der Gemeinderat auf Empfehlung der Ältesten einstimmig, den Arbeitsvertrag bis zum 31.01.2022 zu verlängern, mit der Option, die Anstellung für ein weiteres volles Jahr anzustreben, wenn es die finanzielle Lage der Gemeinde erlaubt.

Vielen Dank für eure Spenden für die Indien-Nothilfe der EBM!

Als Gemeinde haben wir der EBM INTERNATIONAL 2410 € überweisen können. Bitte betet weiter für die Menschen in Indien, Dr. Santosh und das Team vom Christian Medical Center in Ludhiana.



Gottesdienst im IGA-Park am 15. August um 10:30 Uhr

Mitte August dürfen wir wieder einen Gottesdienst im Weidendom mit anschließendem Picknick genießen. Sinnvoll ist die Anfahrt mit dem Bus oder dem PKW zum IGA Eingang Nord (Kleiner Warnowdamm 18, Rostock). Der Gottesdienst findet dann von 10:30 -11:30 Uhr statt. Bestuhlung und Überdachung ist vorhanden. Für das Picknick und lockeres Zusammensein dürfen Verpflegung, Beschäftigungsmöglichkeiten, Decken sowie bei Bedarf Stühle mitgeracht werden. Toiletten stehen uns kostenfrei zur Verfügung. Bei Regen findet der Gottesdienst ab 10:30 Uhr im Gemeindehaus statt, bei unklarer Wetterlage ggf. Michael Reich anrufen (0172 8709306).



Monatliche Online- Psalmverkostung

Am Mittwoch, den 18. August um 19 Uhr wird der Psalm 103 und am Donnerstag, den 23. September um 19 Uhr wird der Psalm 107 „verkostet“. Anmeldungen sind möglich bis zum jeweiligen Vortag um 18 Uhr bei Pastorin Anja Neu-Ilg per E-Mail: pastorin@baptisten-rostock.de

Unsere Gemeindegemeinschaft finanziell unterstützen?

Als freikirchliche Gemeinde finanzieren wir uns ausschließlich über freiwillige Spenden. Dazu sammeln wir in unseren Veranstaltungen eine Kollekte ein, bei der jeder Besucher freiwillig einen von ihm selbst bestimmten Betrag geben kann. Viele Mitglieder und Freunde nutzen allerdings die Möglichkeit eines Dauerauftrags bei ihrer Bank und sorgen so dafür, dass die Gemeinde verlässlich planen kann.

 **Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Rostock (Baptisten)**
www.baptisten-rostock.de
im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.G.G.

Spendenkonto Rostock

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Rostock
Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE81 5009 2100 0000 5816 07

 **Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Doberan (Baptisten)**
www.baptisten-baddoeran.de
im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.G.G.

Spendenkonto Bad Doberan

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Bad Doberan
Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE61 5009 2100 0000 4933 09

 **Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Güstrow (Baptisten)**
www.baptisten-guestrow.de
im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.G.G.

Spendenkonto Güstrow

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Güstrow
Ostseesparkasse Rostock
IBAN: DE07 1305 0000 0615 0018 58

Danke für Ihre Unterstützung!

Wünschen Sie eine Spendenbescheinigung? Dann geben Sie im Verwendungszweck Ihre komplette Adresse an!

Die Psalmen sind alte poetische Texte mitten in der Bibel. Sie sind aus Gebeten hervorgegangen und führen die Lesenden in ihr eigenes Gebet. In den Sommermonaten nehmen wir uns jeweils einen Abend im Monat, um einige Verse aus einem Psalm mithilfe eines Bibliologs zu verkosten. Wir teilen unsere Beobachtungen zu den Psalmworten und lassen uns von ihnen zum Beten inspirieren.

Der Bibliolog ist eine interaktive, dialogische Form, sich szenisch in einen Bibeltext hineinzuversetzen. Es ist als Kunstwort eine Mischung aus Bibel und Dialog. Er wurde entwickelt von dem jüdischen Theologen Peter Pitzele (New York) als moderne Form des jüdischen Midrasch. Ein Bibliolog gleicht eher einem Spiel als einem Auslegungsgespräch. Die Leitung stellt Fragen und die Teilnehmenden antworten aus der Perspektive einer biblischen Figur. So wird der Bibeltext ein lebendiger Raum, in dem sich die Teilnehmenden umsehen und neue Entdeckungen machen können. Und: Bibliolog macht Spaß.

Digitale Angebote im ersten Halbjahr 2021

Es gab 26 online-Treffen mit insgesamt ca. 200 Teilnehmenden. Viele haben mehrmals teilgenommen.

Es gab die Gesprächsgruppe „Geistliches Leben gestalten“, Angebote mit den Methoden *Bibel teilen*, *Lectio Divina* und

Bibliolog, eine Sieben-Wochen-Gruppe vor Ostern und eine Reihe Begegnungen nach Ostern. Die 36 teilnehmenden Personen waren zwischen 20 und 70 Jahre alt, wobei die meisten über 50 waren, weiblich und berufstätig. Die online-Angebote haben zu vertieftem Kennenlernen beigetragen. Die Verbindung zwischen den Generationen und zwischen den Verbundgemeinden wurde gestärkt.



3-Raum-Wohnung im Gemeindehaus Güstrow zu vermieten

Die Baptistengemeinde Güstrow sucht einen Nachmieter für die Wohnung (80 m² Wohnfläche erweiterbar um 2 Zimmer, 30 m², mit überdachten Balkon nach Süd-Ost in zentraler Lage, Altstadt) im OG des Gemeindehauses in der Neuen Wallstraße 10. Mehr Informationen gibt es unter: www.baptisten-guestrow.de/wohnung

*Für die Gemeindeleitung
Anja Neu-Illg, Michael Reich
& Thomas Weißenfels*



In 280 Tagen durch die BIBEL

Mein Bibellese-Projekt
Oktober 2021 - Juni 2022

Entdecke ausgewählte biblische Texte erstmalig oder ganz neu!

Mithilfe der *BasisBibel.Auslese* und wöchentlich motivierender Post von uns machst du dich auf die Reise: 40 Texte aus dem Alten und Neuen Testament – in 280 Tagen durch die Bibel. Pro Woche sind ca. fünf Seiten zu lesen.

Gut zu lesende und leicht zu verstehende Leseportionen, ergänzt mit hilfreichen Zusatzinfos, passen auch in deinen Alltag. Und du bist dabei nicht allein. Treffen vor Ort sowie Onlinetreffen bieten dir spannenden Austausch über das Gelesene und herausfordernde Fragen: Was habe ich erkannt? Was verstehe ich nicht? Was ist mir wichtig geworden?

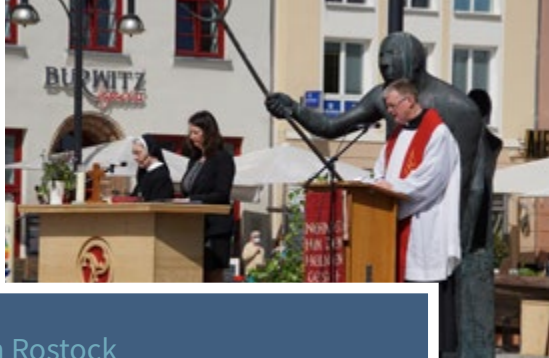
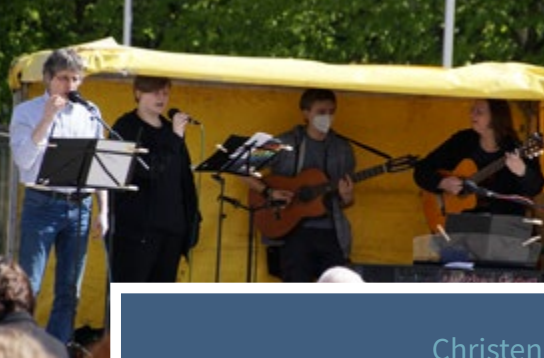
Starte mit uns ab dem 13. Oktober 2021 und tauche ein in die thematische und literarische Vielfalt der Bibel!

»Super Auswahl, tolle Übersetzung! Die Einleitungen zu jedem Text machen Lust, weiter zu lesen, die Abschnitte haben genau die richtige Länge. Wo gibt's mehr?«

Jetzt kostenlos anmelden
und deine Ausgabe der *BasisBibel.Auslese* sichern!

Online-Anmeldung unter:
www.mein-bibellese-projekt.de

oder telefonisch bei Pastorin Anja Neu-Illg
0381 / 33 79 33 80



Christen in Rostock

Ökumenischer Pfingstmontags-Gottesdienst auf dem Neuen Markt



Mindestens zum zweiten Mal fand dieser jährliche gemeinsame Pfingstmontaggottesdienst von Rostocker Kirchen und Gemeinden auf dem Neuen Markt statt - die Jahre davor eher auf dem Jakobiplatz. Gibt es einen Unterschied?

Nun ja, es ist deutlich mehr Öffentlichkeit sichtbar. Erste Gäste machen es sich in den Cafés für ein spätes Frühstück gemütlich. Touristen schlendern vorbei. Und die Kulisse des Rathauses macht deutlich - Christen dieser Stadt zeigen sich an zentraler Stelle und werden wahrgenommen. Von daher ist die Grundsatzfrage nicht zu unterschätzen, ob die Veranstaltung eher insiderorientiert oder eher so gestaltet werden soll, dass die Elemente auch von kirchendistanzierten verstanden werden können und „transportfähig“ sind. Wenn jemand für 1-2 Minuten vorbeigeht - ist erkenntlich, wer hier gerade was veranstaltet? Was ist die Botschaft? In der Öffentlichkeit und unter freiem Himmel wird dies immer kürzer und prägnanter erfolgen müssen als in Gebäuden. Welcher Gedanke, welcher Zuspruch soll „hängenbleiben“? Sind die Lieder leicht mitsingbar und werden sie durch eine Gesangsstimme gewinnend geführt? Laden die Gottesdienstbestandteile zum Stehenbleiben, Zuhören und Mitmachen ein? Sind die Gemeinden überhaupt vertreten und wirken die Teilnehmer als ermutigende Botschafter? Ob so etwas neu eingeübt werden darf?

Ich habe mich jedenfalls über dieses Treffen auf dem Neuen Markt gefreut, und dass man viele bekannte Gesichter wiedersah. Die etwa 200 Teilnehmer

hielten auch artig Abstand, also ein deutlich anderes Bild gegenüber den jubelnden tausenden Hansa-Fans zwei Tage zuvor. Das lag auch an der guten Vorbereitung der Verantwortlichen. Der evangelische Stadtpastor Wilfrid Knees hatte die Leitung und die Pfarrerin der reformierten Gemeinde in Bützow, Christine Oberlin, hielt die Predigt über Joh 15,8-9. Die Musik wurde durch den ökumenischen Bläserkreis und die Band Familie Braun aus der Innenstadtgemeinde gestaltet. Weitere beteiligte Kirchgemeinden waren die Methodisten, Katholiken und Baptisten. Der Diakon aus der Innenstadtgemeinde sorgte für eine funktionierende Logistik. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Mitarbeiter.

Der Glaube verbindet. Er ist uns geschenkt. „Bleibt in meiner Liebe und ihr werdet reiche Frucht bringen“. Automatisch. Bleiben im Sinne der Verbundenheit. Wohnen, sich aufhalten und verweilen. Sich daraufhin senden zu lassen, wäre das Gegenteil von gleichgültig zu sein. Sich zu Hause fühlen und sich senden lassen - damit wird Gott geehrt. Was sind für mich Früchte des Glaubens? Wir wurden ermutigt, darüber miteinander im Gespräch zu bleiben. Damit das Leben schmeckt.

“Christen dieser Stadt zeigen sich an zentraler Stelle und werden wahrgenommen.“



Helmfried Günther



FREDDI & MAXI MACHEN URLAUB

Sommer, Sonne, 36 Grad und viele, viele Mäuse, die sich nach Monaten der Kälte und Seuchengefahr wieder aus ihren Mäuselöchern trauen. Mittendrin Freddi und Maxi auf der Suche nach ein wenig Abwechslung und Erholung. Gerade befinden sie sich auch dem Weg zum Rosengarten.

Tourimaus1:

Entschuldigen Sie, geht es hier zu den Wallanlagen?

Freddi:

Ja, immer geradeaus, können Sie gar nicht verfehlen.

Tourimaus2:

Entschuldigen Sie, kommen wir hier zum Springbrunnen?

Freddi:

Ja, immer geradeaus, können Sie gar nicht verfehlen.

Tourimaus3:

Entschuldigen Sie, kommen wir hier zum Wasser?

Freddi:

Ja, immer geradeaus, können Sie gar nicht verfehlen.

Maxi:

So jetzt reicht's aber. Kann ja wohl nicht angehen! Da verlässt man einmal sein Mäuseloch und dann kommt man nicht mal bis zur ersten Hausecke, ohne nach dem Weg gefragt zu werden. Und dann rücken die einem noch so auf die Pelle. Abstand! ABSTAND!

Freddi:

Ach Maxi, es ist doch so schön. Endlich ist wieder etwas Leben hier auf dem Gehweg. Alle kommen sie aus ihren Löchern hervor, freuen sich über die Sonne und die wiedergewonnene Freiheit.

Maxi:

Ja aber warum denn hier? Ich bin das doch gar nicht mehr gewohnt. Ständig wird man von irgendwem angesprochen, angerempelt, über den Haufen gelaufen. Wie ruhig und schön war da doch der Winter.

Freddi:

Wie Recht du hast. Eingesperrt im dunklen, kalten Keller. Kein Licht dringt durch die Fenster. Niemand kommt dich besuchen, keiner geht mit dir ein Eis essen.

Maxi:

War eh zu kalt dafür.

Freddi:

Ach komm, jetzt hör auf. Du bist so eine Miesmacherin.

Maxi:

Ich weiß, es tut mir leid. Ich glaube, ich bin einfach ein wenig überfordert. Es geht so schnell. Neulich war sogar unser ganzer Hof wieder voll mit Menschen. Das kam ganz schön plötzlich.

Freddi:

Wunderbar oder? Weißt du, was das Beste daran war? Es gab Kuchen und Kekse. Endlich fällt mal wieder etwas für uns ab!

Maxi:

Jaha! Guck mal, ich bin schon ganz dünn geworden.

Freddi:

Na, das ist Ansichtssache. Aber ernsthaft: Da waren Menschen, die ich seit mehr als einem Jahr nicht gesehen habe. Zu hören und zu sehen, wie es ihnen geht, hat mich sehr gefreut.

Aber nun los, wir machen uns weiter auf den Weg. Ich hab Lust jemanden zu treffen, Reste zu futtern und mir einen Sonnenbrand zu holen.

Maxi:

Na gut, ich bin dabei. Aber in meinem Tempo. Ich glaube, ich suche mir erstmal nur einen kleinen Hinterhof. Ich muss mich langsam an die Sache rantasten.

Freddi:

Mach das, dann sehen wir uns heute Abend wieder und haben hoffentlich jeder ganz viel zu erzählen.

Maxi:

Oder genießen einfach nur die Ruhe.

Jule Pritzkeleit



Interview

Musik im Gemeindeleben

Musik ist eine Muttersprache des Glaubens und hat zu allen Zeiten Menschen für Gott und die Gemeinde begeistert. Auch in der Gemeinde Rostock galt dies von Anfang an. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums blicken drei Musiker zurück auf ihre eigene Entwicklung, prägende Persönlichkeiten, herausfordernde Konflikte und musikalische Höhepunkte.

Welche Musik hat euch ganz persönlich geprägt?



Gerd Köpke: Auf dem Plattenspieler meiner Eltern lief hauptsächlich Klassik. Meine Mutter hörte Bach, Händel und Schütz. Ich wurde

so an die alte Musik herangeführt und höre sie auch heute noch sehr gern. Es gab aber auch LPs von Pete Seeger und Joan Baez, das ging noch eher in meine Geschmacksrichtung. Meine Brüder hatten mal ein altes Röhrentonbandgerät "Smaragd" nach Hause gebracht und dazu ein Band mit Liedern von und mit Jörg Swoboda. Die habe ich rauf und runter gehört. Da waren Lieder drauf wie "Ich will kein bedingter Reflex meiner Welt sein", "Weder Bohnen in den Ohren", "Sie planten aus Schwertern Pflüge zu schmieden". Später, als ich selbst ein Tonbandgerät besaß, habe ich moderne christliche Musik gesammelt und dann viele Lieder von Manfred Siebald, Siegfried Fietz und Arno & Andreas abgehört und nachgesungen. Diese Musiksammlung hat mich auch bei meiner Jugendchorarbeit stark inspiriert.



Helmfried Günther: Im Elternhaus wurde wenig Musik gehört, dafür wurde viel musiziert. Konzerte von Ludwig Güttler – live und auf Schallplatten – mochte ich ganz gern. Auch Werke von Bach und Vivaldi gefielen mir.

Später war es dann über einen Schulkumpel auch ELO, Udo Lindenberg und AC/DC. Mit meinem ersten Kassettengerät bekam ich über einen Jugendlichen aus der Stralsunder Jugend erstmals deutsche christliche Musik. Arno & Andreas und Manfred Siebald. Hier hörte ich genau hin. In Rostock hatte ich die Möglichkeit, an internationale Schallplatten heranzukommen: Keith Green, 2nd Chapter of Acts und Amy Grant fallen mir dazu ein. Als es Mitte der 80er Jahre dann mit Jugendchormusik losging, waren der schwedische Gospelchor Choralerna und Oslo Gospel Choir häufig gehörte und gesungene Literatur. Auch Ingemar Olsson und Per-Erik Hallin fand ich faszinierend. Ich hatte genug Stoff zum Raushören und Nachspielen auf dem Klavier. Von Clemens Bittlinger brachte ich etliche Lieder in das Jugend-Repertoire ein. In den

“*Später, als ich selbst ein Tonbandgerät besaß, habe ich moderne christliche Musik gesammelt.*“



Christvesper 2020



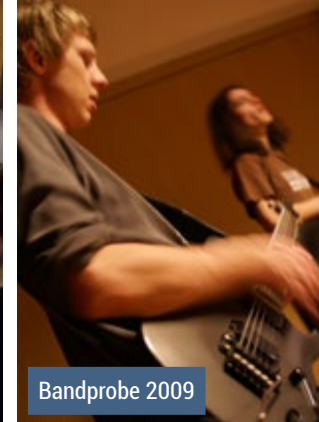
Chorworkshop 2016



Jugendgottesdienst 2007



Gemeindekonzert 2005



Bandprobe 2009

“
Die Vielfalt
der Musik
hat mich
immer
fasziniert.



Mathias Lange:
Seit meinem 8. Lebensjahr spiele ich Trompete im Posaunenchor. Ganz klar hat diese selbst gespielte Musik mich geprägt. In pubertären Zeiten fanden natürlich ganz andere Klänge den Zugang zu meinen Ohren. Die Vielfalt der Musik hat mich immer fasziniert. Mit zunehmendem Alter verändern sich naturgemäß auch Musikgeschmack und Richtung. Heute lasse ich mich auch gern von Südamerikanischer Musik inspirieren.

Was ist eure früheste Erinnerung an Musik im Gemeindeumfeld?

Mathias: Ganz klar: Singen in der Sonntagschule. Besonders erinnere ich mich an Kinderlieder mit Bewegungen. z.B. "Gottes Liebe ist so wunderbar"

Helmfried: Da hab ich wenig Erinnerung. In Stralsund gabs da wohl ein kleines Gemeindeorchester, was ab und zu spielte. Als ich nach Rostock kam, poten-

zierte sich das musikalische Spielfeld. häufig im Gepäck.

Gerd: In der Sonntagschule sangen wir aus dem "Lobet Gott". Da waren hauptsächlich auch ältere Gemeindelieder drin z.B. "Jesus Christus herrscht als König", was man nicht unbedingt als Kinderlied bezeichnen kann. Wir sangen aber auch "Draußen sind Kinder, wir holen sie herein. Sie sollen nicht ohne Heiland sein" und beim Geldeinsammeln "Nun sammeln wir unsere Gaben ein". Wer kein Geld mithatte, konnte sich bei Siegfried Möws, dem Sonntagsschuloberonkel, 5 oder 10 Pfening geben lassen.

Welche Persönlichkeiten haben vor euch die Musikarbeit der Gemeinde Rostock geprägt?

Gerd: Laut Gemeindeprotokoll wurden 1923 erstmals "Gesangspfleger" eingesetzt. Das waren Br. Nitsch und Br. Krebs. Martha Schulz, die Tochter des ersten Predigers, spielte Harmonium und hat auch zeitweise den Chor geleitet. Da waren die Männer wohl beim Militär. Nach dem Krieg hat dann Arno Lenke den Chor geleitet und wahrscheinlich auch das Harmonium gespielt. Ab 1954 leitete Paul Schröder den gemischten Chor und hat das bis Ende der 80er Jah-

re getan. Den Gemeindegesang begleiteten Lothar Ankerstein, Paul Schröder oder der Posaunenchor.

Damaris Lange, später Köpke, hat schon sehr jung angefangen, den Gemeindegesang zu begleiten. Das war etwa 1983, als Familie Günther nach Rostock kam. In den Bibelstunden wurde auch gesungen. Dann hat in meiner Erinnerung Esther Köpke und dann Damaris Köpke den Gesang begleitet.

In den 50er Jahren gab es einen Gitarrenchor. Ich bin mir aber nicht sicher, wer den geleitet hat, eventuell Friedhelm Steltner. In den 70ern wurde der Gitarrenchor durch Johannes Bergmann wiederbelebt und nach dessen Wegzug von Rudi Lange bis zum Zusammenschluss der Chöre weitergeführt. Den ersten Jugendchor gründete 1979 Eckart Praetorius. Diese Aufzählung ist sicher nicht vollständig, das bitte ich zu entschuldigen.

Helmfried: Gerd Köpke, Friedhelm Steltner sowie Leiter der anderen Chöre und sicher noch weitere Pioniere.

Mathias: Mich persönlich hat Friedhelm Steltner musikalisch geprägt, dessen Nachfolge ich frühzeitig annehmen durfte.

Musik ist ein Spiegel ihrer Zeit und so ist es kein Wunder, dass sich zwischen den Generationen auch immer mal die Gemüter daran entzünden. Wie ist das aus eurer Sicht bei uns in der Gemeinde verlaufen?

Helmfried: Zu meiner Zeit erstaunlich gut. Entscheidend dafür, die verschiedenen Stile und Generationen unter einen Hut zu bekommen, ist wohl auch, mit welcher Art und Empathie man Neues einführt und die Zuhörer auf den Weg mitnimmt. Hängengeblieben ist bei mir auch die Story, das revolutionäre Keyboard DX7 von Yamaha als universelles Tasteninstrument einzuführen, und die alte Vermona-Orgel abzulösen. Onkel Franz konnte schließlich überzeugt werden ;-)

Gerd: Der Musikgeschmack ist schon in einer Altersgruppe unterschiedlich (Beatles oder Stones?), erst recht in unterschiedlichen Generationen. Nachdem, was ich von manchen anderen Gemeinden gehört habe, sind wir im Großen und Ganzen recht tolerant damit umgegangen. Toleranz bedeutet ja wohl "ertragen". Ich erinnere mich, dass es Anfang der 70er schon mal ein

“
Laut Gemeindeprotokoll wurden 1923 erstmals "Gesangspfleger" eingesetzt.

“
Aus eigener Erfahrung empfand ich in unserer Gemeinde eine ausgeprägte Toleranz gegenüber verschiedenen Musikstilen.

Schlagzeug in der Gemeinde gab. Das konnte sich damals noch nicht durchsetzen. Von den Diskussionen darüber habe ich aber nichts mitbekommen, da war ich noch zu jung.

Mathias: Aus eigener Erfahrung empfand ich in unserer Gemeinde eine ausgeprägte Toleranz gegenüber verschiedenen Musikstilen, gleichwohl meines Erachtens die ältere Generation gefühlt oft mehr "aushalten" muss und dies auch praktiziert.

Wie hat sich euere eigene Sicht zum Thema Musik in den Jahren verändert?

Gerd: Als Anbetungslieder noch "Chorusse" hießen, habe ich mich sehr dagegen gesträubt. Mittlerweile singe ich sie auch. Nur nicht in "Endlosschleife". In einer anderen Gemeinde habe ich erlebt, wie zwei Anbetungslieder auf 25 Minuten ausgedehnt wurden. Das ist nicht mein Ding, aber es gibt Christen die mögen es.

Helmfried: Da bin ich eher zurückhaltend. Aus der Kirchengeschichte ist mir der Satz hängengeblieben: „Lasst uns die Orgel wieder spielen, um die Jugend von der Straße zu holen.“ Daran, wie komisch diese Aussage für uns heute wirkt, lässt sich ableiten, wie Kurzlebigkeit und Zeitlosigkeit geheimnisvoll miteinander verwoben sind.

Mathias: Ich liebe die Vielfalt auch heute noch. Da gibt es bei mir kaum Veränderungen. Oder doch!? Die Lautstärke fortissimo ist manchmal weniger aushaltbar. :-)

Welche Investition hat sich für uns als Gemeinde aus eurer Sicht musikalisch gelohnt?

Mathias: Für meinem Musikbereich - Posaunenchor konnte ich regelmäßig neue Noten beschaffen. Eine große Bereicherung im Musikrepertoire. An die Anschaffung von neuen Blechblasinstrumenten kann ich mich nicht erinnern. Zumeist wurden die Instrumente privat finanziert. Die neue Tonanlage hat enorm zu einer angenehmen Tonqualität beigetragen. Die Musik- und Stimmenübertragung ist sehr professionell.

Gerd: Als Jugendchor haben wir uns damals sehr ein Klavier gewünscht und durch Sammlungen bei Liederabenden und durch Spenden eins kaufen können. Das hat gute Dienste in der Gemeinde getan. Wichtig finde ich die Investitionen der Eltern in die musikalische Ausbildung ihrer Kinder. Manches davon kommt ja auch in der Gemeinde an.

Helmfried: Die Anschaffung des Flügels (2012) und die Erneuerung der Tonanlage (2013) waren gute Entscheidungen.

Nichts ist für immer. Ihr alle habt schon langjährige Muskarbeiten beenden müssen. Welche Herausforderungen haben zu dem jeweiligen Ende geführt?

Helmfried: Bei den zwei Jugendchören, die ich leitete, waren es meine eigenen beruflichen Weiterbildungen sowie die Fluktuation der Jugendlichen durch Ausbildung und Studium, die zu einem natürlichen Ende oder Wechsel der Gruppenphasen führten.

Chronik

Musikalische Höhepunkte der letzten Jahrzehnte

1971 Zum 50. Gemeindejubiläum singt der gemischte Chor das "Halleluja" von G. F. Händel

1977 Singerüste mit Gunter Gerhard

1979 Gründung des Jugendchores durch Eckart Praetorius

1981 Bläsertreffen in Rostock

1982 Die Kantate "Also hat Gott die Welt geliebt" von Siegfried Fietz hat der Jugendchor eingeübt und in Rostock, Stralsund, Berlin und Potsdam aufgeführt.

1986 Gitarrenchor, Jugendchor und gemischter Chor vereinigen sich zu einem "Gemeindechor"

1990 Im Klubhaus der Neptun-Werft wird das Musical "Jona" vor 600 Zuschauern aufgeführt

1992 Gründung des Jugendchores

1994 Musical „Laodicea“ in der Stadthalle

1996 Musical "Friends forever" mit Jugendgruppe, Rostocker Schülern und 50 jungen Sängern der First Baptist Church Pensacola (Florida/USA)

1996 Jugendchor mit 30 Sängern und Musikern gibt sich den Namen "AufGrund"

1997 Musical-Tournee "Begegnungen" mit 35 Beteiligten und Auftritten in Rostock, Dargun, Bad Doberan, Stralsund, Neubrandenburg und Bad Doberan

1998 Gesangsgottesdienst 75 Jahre Chorarbeit in der Gemeinde Rostock

2001 Konzert „Players Project“

2002 Kindermusical "Joseph - ein echt cooler Träumer"

2004 Weihnachtsmusical zur Christvesper

2005 Gemeindegottesdienst mit Chor, Band, Streichern, Bläsern und Solisten

2005 Abendgottesdienst mit Band

2005 & 2006 Gospelgottesdienste in Rostock und Bad Doberan

2008 Kindermusical "David – ein echt cooler Held"

2010 Gospel-Workshop mit Christopher Lass und ca. 120 Sängern

2011 Jugendchor-Workshop mit Sabine Heilmann

2016 Chorworkshop mit Sabine Heilmann & Chortag mit Henning Worreschk, Kinder-Weihnachtsmusical zur Christvesper

2019 Gesangsworkshop & Gottesdienst mit der Sängerin Beate Ling

Außerdem gab es Seniorentage mit großem Chor und kleinem Orchester, Gospelkonzerte, Konzerte diverser Musizierenden wie der koreanischen Gemeinde, young continentals, Martin & Jennifer Pepper, Daniel Kallauch, einen Paul-Gerhard-Abend sowie mehrere Radiogottesdienste.



Probe Weihnachtsmusical 2016

“
Gern noch ein paar Jahre mit der Gemeinde im Gottesdienst singen, wenn ich kann, man mich lässt und mir beim Singen die Prothese nicht rausfliegt.”

Gerd: Für eine kontinuierliche Chorarbeit braucht es regelmäßiges Proben und eine entsprechende Besetzung in den jeweiligen Stimmen. 1-2 Stunden üben pro Woche sind nötig, um das Repertoire zu pflegen und Neues zu lernen. Da fehlte es manchmal an der Verbindlichkeit und am Nachwuchs. Bei mir war dann nach etwa 30 Jahren auch die Luft raus.

Mathias: Gerd's Beitrag dazu kann ich exakt übernehmen. Nur 1-2 mal üben pro Woche reicht bei Blechbläsern nicht aus. Letztendlich konnten wir nur noch sehr selten gemeinsame Termine finden. Planung und kontinuierliches Proben war so nicht mehr möglich. Der Versuch Jungbläser auszubilden, verlief auch sehr schleppend. Andere Gemeindeguppen waren für Kids und Jugendliche da attraktiver.

Was würdet ihr musikalisch gern in den nächsten Jahren angehen?

Helmfried: Gern weiterhin Nachwuchs fördern und Einzelne integrieren und coachen.

Mathias: Meine musikalische Begabung in der Gemeinde und überregional einbringen.

Gerd: Im Frühjahr 2023 soll in der Rostocker Stadthalle ein Chormusical mit mehreren hundert Sängern aufgeführt werden. (War eigentlich für dieses Jahr geplant und musste coronabedingt verschoben werden.) Etwa 20 Sänger aus unserer Gemeinde werden dabei mitwirken. Man kann sich wohl noch per Internet anmelden. Ansonsten würde ich gern noch ein paar Jahre mit der Gemeinde im Gottesdienst singen, wenn ich kann, man mich lässt und mir beim Singen die Prothese nicht rausfliegt :-).

Gibt es ein (Gemeinde oder Chor)-Lied für euch, das im besten Sinne zeitlos ist?

Gerd: O Haupt voll Blut und Wunden
 Helmfried: Dir Gott sei die Ehre

Mathias: Allein Gott in der Höh sei Ehr

Vielen Dank, für diese Einblicke und vor allem für euer jahrelanges Engagement im Bereich der Musik in Rostock und darüber hinaus!

Die Fragen stellte
 Thomas Weißenfels

SEID DABEI!
 vor Ort und online

3. OKTOBER DEUTSCH LAND SINGT

**Freiheit,
 Einheit, Hoffnung**
 Die musikalische
 Danke-Demo

ALLE sind eingeladen mit einer fröhlichen DANKE Demo den 3. Oktober gemeinsam vor Ort zu FEIERN

Gemeinsam SINGEN wir als großer Chor bekannte LIEDER und setzen so ein Zeichen der Dankbarkeit und Einheit

Zur Erinnerung an die Friedliche Revolution bringen alle Sängerinnen und Sängern KERZEN mit – als Symbol für Frieden und Hoffnung im wiedervereinten Land und darüber hinaus

Mehr Infos zur Veranstaltung und zum Livestream unter www.3oktober.org

Seid vor Ort dabei!
Findet Veranstaltungen in eurer Nähe auf der interaktiven Karte:



Einblick

Mein Morgenlied

Die zurückliegende Zeit hat uns alle geschlaucht und jeder hat versucht, damit irgendwie zurecht zu kommen. Für mich war ein Lied sehr hilfreich, ein Morgenlied, womit ich den Tag begonnen habe. Nach dem Aufwachen, noch im Bett habe ich es ein erstes Mal in Gedanken gesungen bzw. gebetet. In Gedanken singen schult zwar die Stimme nicht, dafür verweilt man oft länger bei den Versen oder Bildern und kommt darüber ins Gebet.

Auch dieser Tag, Herr, soll mit einem Lob beginnen, denn jeden Tag schließt du uns auf wie eine Tür. Was er uns bietet, wohin er uns führt, wird uns zuteil, als ein Geschenk von dir.

Mit einem Lob, mit den Gedanken an Gott den Tag zu beginnen, das ist immer gut, das ist die richtige Orientierung.

Aber ich liebe auch die Bilder in diesem Lied: Eine Tür wird für uns geöffnet, erst einen schmalen Spalt und wir sind gespannt, was sich dahinter verbirgt. Welche Besonderheit, welche Überraschung wird sich dahinter zeigen?

Auch ein Geschenk auszupacken, ist immer etwas Schönes. Gespannt und neugierig sind wir. Wenn wir so dem neuen Tag entgegensehen, das ist gut. Da ich immer wieder das Problem habe, dass die Tage so gleichförmig an mir vorbeiziehen, habe ich angefangen, mir Notizen zu machen, was sich ereignet hat oder welche Glanzpunkte ein Tag hatte. Das hat mir gutgetan.

Das Licht der Sonne und der Morgenruß der Vögel preist deine Gnade, die uns wie ein Wall umgibt. Und jeder Mensch, der deinem Wort vertraut, weiß felsenfest: Er ist von dir geliebt.

Das Morgenlicht ist nicht immer sonnig, aber das Singen der Vögel ist immer froh machend. Darum genieße ich diese Verszeile. Ich verweile und lausche nach draußen.

Das nächste Bild, „der Wall der Gnade“, liebe ich auch sehr. Es vermittelt mir Schutz, Geborgenheit und nimmt mir meine Ängste. So komme auch ich ins Lobpreisen.

Ja, ich vertraue auf das Wort, ja, ich vertraue Gott, der mir zugewandt ist und mir Seine Liebe zusagt und sie zeigt in vielfältiger Weise.

„Felsenfest“ – felsenfest weiß ich das und keiner kann mich aus Seiner Hand reißen. Diese Strophe tut mir einfach gut. Gestärkt kann ich in diesen neuen Tag starten.

Hilf, dass ich meinem Nächsten nicht den Tag verderbe, den du auch ihm als Angebot bereitet hast. Ich werfe, Herr, auf dich, was mich bedrückt, die eigne und des andern schwere Last.

Ich habe dieses Lied von meiner Schwester gelernt. Jetzt ist sie im Ruhestand, aber sie hatte mit ihrem Arbeitgeber ziemliche Schwierigkeiten. Dieses Lied sang sie auf dem Weg zur Arbeit. Damit bereitete sie sich auf die Begegnungen vor, um langmütiger zu reagieren und weniger Frust zu haben. Für mich ist mein Nächster zum Beispiel mein Mann. Wir sind seit Langen ziemlich auf unsere Zweisamkeit zurückgeworfen. Das fühlt sich ungewöhnlich an, ist nicht immer einfach, aber hilft ja nichts.

In dieser Strophe mache ich mir bewusst, dass unser Herr auch für meinen Mann ein Angebot hat. Das ist

mir wichtig, sehr wichtig sogar. Dafür bete ich und an mir soll es möglichst nicht liegen. Manchmal geht es ganz schnell, ein Wort gibt das andere. Ich jedenfalls bin dünnhäutig geworden. Der verborgene Kummer, dass ich die Enkelkinder schon so lange nicht treffen kann, ist eine mögliche Ursache. Da ist es wichtig, wieder ins Gespräch zu kommen. Wie gut, dass wir nicht allein sind. Der Herr umgibt uns von allen Seiten und hört, wenn wir uns an Ihn wenden mit unseren Ängsten und Problemen. Mit Seiner Hilfe kommen die Probleme wieder ins Lot.

Ja, dieser Tag, Herr, soll mit einem Lob beginnen, denn jeder Tag ist ein Beweis für deine Macht. Du weckst uns gnädig auf und du führst ans Licht, heraus auch über uns're letzte Nacht.

So kommt die letzte Strophe, die Gottes Größe spiegelt. Jeder Tag ist ein Beweis für Seine Macht. Und Seine Gnade reicht so weit der Himmel ist, treu steht Er zu uns, bis wir am Ziel sind. Er führt uns in Sein Licht.

Mit dieser Gewissheit starte ich gestärkt in den Tag. Fröhlich, erwartungsvoll. Das tut mir gut.

Gebet:

Ein neuer Tag liegt vor mir, Gott, lass mich in dem Allerlei des Alltags die Möglichkeiten erkennen, die mir heute geschenkt sind. Amen.

“
Gespannt und neugierig sind wir. Wenn wir so dem neuen Tag entgegensehen, das ist gut.



Helga Schultz



Alte Impulse für eine neue Reformation des Glaubens

Gedanken zum Reformationstag

Der Reformationstag nimmt die Veröffentlichung der 95 Thesen Martin Luthers am 31. Oktober 1517 zum Anlass, an die vielfältigen Wirkungen der Reformation zu erinnern. In seinen Thesen hatte Luther die damalige kirchliche Lehre über den Ablass und die Gnade Gottes scharf kritisiert.

Sie fanden rasch Verbreitung und entfalteten eine breite Wirkung. Der Thesenanschlag gilt daher als ein zentrales Datum am Beginn der Reformationsgeschichte. Wir Baptisten gehören zur evangelischen Kirchenfamilie hinzu. Wir teilen wichtige Anliegen der reformatorischen Bewegung, z.B. die Aussagen über Gottes bedingungslose Gnade oder über die Bedeutung der Bibel und einiges mehr. Der Reformationstag ist daher nicht nur ein Feiertag der anderen, wir können uns mit unserem freikirchlichen Profil unter die Feiernden mischen.

Nach der Veröffentlichung der 95 Thesen im Jahr 1517 folgten weitere markante Ereignisse

und Werke. Vor 500 Jahren verfasste Luther eine kleine Schrift, die er einer Sammlung von Predigten vorstellte, der sogenannten Kirchenpostille. Ihr Titel lautet: „Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten soll.“ Der Reformator gibt darin eine kurze Anleitung zum Bibellesen, und ich meine, seine Gedanken können auch heute noch gewinnbringend gelesen werden.

Zunächst erklärt Luther, wie der Evangeliums-Begriff zu verstehen ist. Das Evangelium ist zunächst die Geschichte von Jesus Christus, dem Sohn Davids, der gestorben und auferstanden ist und zur Rechten des Vaters sitzt. Von diesem

Evangelium handeln verschiedene biblische Bücher, nicht nur die vier Evangelien am Anfang des Neuen Testaments.

Dann geht Luther darauf ein, wie man das Evangelium gewinnbringend lesen und verstehen kann. Christus, sein Leben, sein Leiden und seine Worte soll man auf zwei Weisen verstehen: Einmal steht Christus vor uns als Vorbild: Wie Christus betet, fastet, anderen hilft und Menschen seine Liebe zeigt, so sollen es die Christen auch tun. Aber, sagt Luther, das ist das Geringste am Evangelium, denn Christus nützt uns darin nicht mehr als ein anderer Heiliger, dessen Leben wir uns zum Vorbild nehmen könnten. Sein Leben bleibt bei ihm, und es hilft uns nichts.

Das Hauptstück und die Grundlage des Evangeliums ist etwas ganz anderes, wie Luther weiter erklärt: Ehe ich Christus als Vorbild meines Lebens ansehen kann, muss ich begreifen, dass er mir als eine Gabe und als Geschenk gegeben ist. Denn wenn ich Christus als Geschenk und Gabe ansehe, dann kann ich begreifen: Alles, was Christus getan und erlitten hat, das hat er für mich getan. So erkennt ein Mensch das Evangelium recht und erkennt darin die Barmherzigkeit Gottes. „*Sieh, wenn du so Christus fassst als eine Gabe, dir zu eigen gegeben, und zweifelst nicht daran, so bist du ein Christ; dieser Glaube erlöst dich von Sünden, Tod und Hölle, und macht, dass du alle Dinge überwindest.*“ Und dann folgt auch das zweite, nämlich Christus als Vorbild zu betrachten und den Mitmenschen zu dienen, wie Christus uns gedient hat. Jetzt sind, wie Luther sagt, „*Glaube und*

Liebe in voller Wirksamkeit; da ist Gottes Gebot erfüllt.“ In dieser kurzen Schrift, die ich nur in Auszügen vorstelle, unterscheidet Martin Luther knapp und präzise zwischen Gottes Anspruch an uns in seinem Gebot und Gottes Zuspruch an uns, dem Evangelium: „*Darum merke genau auf: Christus als eine Gabe nährt deinen Glauben und macht dich zum Christen. Aber Christus als Vorbild übt deine Werke; und die machen dich nicht zum Christen, sondern sie gehen von dir aus, nachdem du schon vorher zu einem Christen geworden bist. So sehr nun, als sich Gabe und Vorbild unterscheiden, so sehr unterscheiden sich auch Glaube und Werke: Der Glaube hat nichts Eigenes, sondern nur Christi Werk und Leben. Die Werke haben etwas Eigenes von dir, sollen aber auch nicht dein eigen sein, sondern dem Nächsten gehören.*“

Luther unterscheidet hier zum einen zwischen dem Glauben an Christus und dem Leben nach seinem Vorbild. Zum anderen macht er deutlich, dass der Glaube an Christus in einem Leben nach Jesus Vorbild Gestalt gewinnen wird. Beides ist wichtig, aber Jesus als Gabe zu erkennen und anzunehmen, geht dem Zweiten voraus. Damit erklärt der Reformator knapp und trennscharf einen zentralen Inhalt des christlichen Glaubens, der nicht nur vor 500 Jahren interessant war.

Pastor Thomas Illg

Alle Zitate stammen aus Martin Luther: Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten soll. Hrsg. von Wolfgang Metzger. Neuhausen-Stuttgart 1996, S. 23–29.

“
Ehe ich Christus als Vorbild meines Lebens ansehen kann, muss ich begreifen, dass er mir als eine Gabe und als Geschenk gegeben ist.



ICH STEHE HINTER EINEM STARKEN LIEFERKETTENGESETZ.

ZEIT FÜR VERANTWORTUNG MADE IN GERMANY.

Micha-Initiative Deutschland zum Lieferkettengesetz

Für ein Leben in Würde ...

Am 11.06.2021 hat der Bundestag das Lieferkettengesetz beschlossen. Das ist ein großer Schritt für Menschenrechte und Umwelt in den Lieferketten, denn erstmalig nimmt ein Gesetz Unternehmen hierzu in die Pflicht und stellt sich skrupellosen Geschäftspraktiken entgegen. Die Erfahrung hat gezeigt: Freiwilligkeit funktioniert nicht.

Das beschlossene Lieferkettengesetz ist daher ein wichtiger Etappenerfolg, weist aber noch zu viele Schwächen auf. Die Zivilgesellschaft muss auch weiterhin für ein noch wirksameres Lieferkettengesetz streiten, das für alle Unternehmen in Europa gilt. Die mehr als 125 Organisationen der Initiative Lieferkettengesetz verfolgen gemeinsam dieses Ziel.

Micha Deutschland steht für ein Leben in Würde für alle weltweit und sieht diese Kampagne als große Chance, den Wert globaler Nächstenliebe zu fördern.

Als Gläubige wünschen wir uns eine Welt, in der Unternehmen weltweit die Menschenrechte und gottgegebene Würde aller Menschen achten und die Zerstörung unserer Umwelt und der Schöpfung vermeiden. Dazu müssen Unternehmen Verantwortung für Menschenrechtsver-

letzungen und Umweltschäden tragen, die sie verschuldet haben oder zu denen sie beitragen. Ein zentrales Anliegen der Kampagne ist es, eine Welt zu gestalten, in der pflicht- und verantwortungsbewusst handelnde Unternehmen nicht länger durch fehlende Mindeststandards gegenüber verantwortungslos agierender Konkurrenz benachteiligt werden.

Das neue Lieferkettengesetz ist ein erster Schritt, bleibt im Wesentlichen jedoch leider zu unkonkret. So betrifft es nur große deutsche Unternehmen, fragt nicht nach den letzten Gliedern der Kette, zumeist Rohstofflieferanten aus den Ländern des globalen Südens, und auch nicht nach Umweltstandards.

Andere europäische Länder haben bereits entsprechende Gesetze verabschiedet, etwa zum Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit. Das

braucht es auch in Deutschland. Verantwortlich wirtschaftende Unternehmen haben durch ein solches Gesetz nichts zu befürchten. Es sollen nur die Unternehmen haften, die nicht genug getan haben, um Schäden an Mensch und Umwelt zu verhindern. Das ist eine faire Regelung.

Das kannst DU tun:

Fair einkaufen: Durch Deine Kaufentscheidungen kannst du die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen in Entwicklungsländern beeinflussen. Mittlerweile sind fair gehandelte Produkte im Sortiment von mehr als 42.000 deutschen Supermärkten, Naturkost- und Bioläden, Kaufhäusern und Drogeriemärkten, aber auch im Versandhandel und in Online-Shops zu finden.

Fair reisen: Für viele Entwicklungsländer ist der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftszweig. Aber Urlaub ist nicht gleich Urlaub. Wichtig ist, dass auch die Armen vom Tourismusboom in ihren Ländern profitieren und die touristische Infrastruktur nicht auf Kosten natürlicher Ressourcen ausgebaut wird.

Faire Finanzanlagen: Private und institutionelle Anleger haben großen Einfluss auf Unternehmen. Bei der Auswahl deiner Aktien und Fonds kannst du Unternehmen bevorzugen, die ökologisch und sozial verantwortlich handeln. Viele Gesellschaften bieten „ethische Investmentprodukte“ an.

Faire Energie: Wer auf nachhaltige, ökologische und klimafreundliche

Energie setzt, belastet die Welt nicht nur mit weniger CO², sondern steigert gleichzeitig die Lebensqualität in der Region.

Initiativen am Arbeitsplatz: Setze dich dafür ein, dass auch in deinem Unternehmen fair gehandelte Produkte angeboten werden – zum Beispiel bei Besprechungen oder in der Kantine! Rege im Kollegenkreis an, sich gemeinsam für ein developmentpolitisches Projekt zu engagieren. Das kann zum Beispiel eine Patenschaft für ein Kind in einem Entwicklungsland sein oder eine Spendensammlung für ein Projekt oder eine bestimmte Organisation.

Mitmenschen motivieren: Gib deinen Kindern durch deine Lebens- und Konsumgewohnheiten ein gutes Beispiel. Erkläre ihnen, dass unser Leben mit dem Leben der Menschen in anderen Ländern eng verflochten ist und unser Handeln auch Auswirkungen auf die Menschen in Entwicklungsländern hat. Versuche auch deine Mitmenschen dazu zu motivieren, bewusst zu leben. Mache sie auf eine klimaschonende Lebensführung und die Folgen des Klimawandels aufmerksam.

Spenden: Durch eine Spende oder die Mitgliedschaft in einer Organisation deiner Wahl kannst du ebenfalls etwas bewegen. In Deutschland gibt es mehr als 1.000 Organisationen, die sich developmentpolitisch engagieren. Micha Deutschland ist eine davon.

“
Es ist dir
gesagt
worden
Mensch,
was gut
ist, und
was der
Herr von
dir erwartet:
nichts
anderes
als dies:
Recht
tun, Güte
und Treue
lieben, in
Ehrfurcht
den Weg
gehen mit
deinem
Gott.“
Micha 6,8

Mehr zum Thema:
www.lieferkettengesetz.de



© Cora Zacher

Einblick

Warum mir „mitgemeint“ nicht mehr reicht

Ich komme aus einem christlich, evangelikalen Umfeld in dem mir jahrelang klar gemacht wurde, dass ich nicht mitgemeint bin. Nicht in Leitungspositionen, nicht beim Predigen oder „vorne stehen“.

“*Jahrtausendlang waren Frauen eben nicht mitgemeint.*“

Als heranwachsende Frau erlebte ich Frauen in der Gemeindegüche und im Kindergottesdienst. Aber auch hier gab es den leitenden Koch und den Sonntagsschulleiter. Ich hatte keine weiblichen Vorbilder in Leitungspositionen. Ich will hier nicht ins Detail gehen, denn darum geht es mir nicht; das ist viele Jahre her.

Gott sei Dank ist das heute anders. Meine Töchter und mein Sohn wachsen ganz selbstverständlich mit einer

Kanzlerin und einer Pastorin auf. Sie erleben Gemeindeleiterinnen und Schulleiterinnen. Das ist großartig! Ich freue mich, dass sie weibliche Vorbilder erleben und es für sie keine Berufe gibt, von denen sie wegen ihres Geschlechts von vornherein ausgeschlossen sind.

Das, was für meine Kinder so selbstverständlich ist, ist es für mich noch nicht. Darum möchte ich Geschlechtergerechtigkeit in der Sprache hören

und in Bildern sehen. Ich möchte nicht mitgemeint werden, sondern gesehen. Ich möchte Kolleginnen auf Bildern sehen und zwar in dem, was sie tun: predigen, moderieren und leiten. Gerade weil es für mich nicht selbstverständlich ist, dass Frauen Theologie studieren dürfen oder Pastorin und Diakonin werden können, möchte ich sie sehen und hören. Es sind Frauen und Männer, die Gemeinde leiten, moderieren und predigen. Sprache und Bilder können und sollen das ausdrücken und zeigen. Denn sind wir doch mal ehrlich, es gibt ja immer noch dieses andere Denken. Es gibt sie doch noch, die Ansicht, dass dies nichts für Frauen ist. Dass Frauen nicht predigen und / oder leiten sollten. Und jede Pastorin oder Diakonin muss sich täglich damit auseinandersetzen und sich für

das, was sie tut rechtfertigen. Und es gibt immer noch Menschen, die ganz bewusst nur von Pastoren oder Ältesten reden und damit ausdrücklich nur Männer meinen.

Jahrtausendlang waren Frauen eben nicht mitgemeint. Mit voller Absicht nicht. Sondern bewusst und biblisch begründet ausgeschlossen.

Gott sein Dank ist das heute anders. Das möchte ich gerne hören und sehen. Das will ich feiern und mich freuen mit den Frauen und Männern, die schon so lange dafür gekämpft haben, die gelitten haben und ihre Berufung nicht leben durften. Ich will nicht mehr mitgemeint sein. Ich will sehen und hören. Ich will gesehen und gehört werden. Weil es leider noch nicht selbstverständlich ist.

Damaris Werner

“*Darum möchte ich Geschlechtergerechtigkeit in der Sprache hören und in Bildern sehen.*“



Damaris Werner ist in der Gemeinde Rostock aufgewachsen und lebt mit ihrer Familie im Umland von Berlin. Sie arbeitet beim Evangelischen Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin und schreibt in ihrem Blog Geschichten von unterwegs. Von dem, was sie erlebt und erdenkt auf den Wegen zwischen Arbeit und Familie, Computer, Kochtopf und Ehrenamt. Sie erzählt von Herzensdingen, von Gedanken über Gott und Menschen und Ideen zu biblischen Texten.

Mehr von Damaris unter: www.unterwegs-geschichten.de

Und wie halten wir das bei uns?

Der Rostocker Gemeinderat sowie die Gemeindegazine-redaktion haben am Anfang des Jahres beschlossen, wo immer möglich, geschlechtergerecht zu formulieren, um Frauen und Männer gleichermaßen sichtbar zu machen. Dabei entscheidet jede Person, die einen Text verfasst, ganz individuell welche der vielfältigen Lösungen dabei zur Anwendung kommt. Wir sind

überzeugt, dass wichtiger als eine einheitliche Sprachform das wohlwollende Miteinander ist. Niemandem wird etwas aufgezwungen, aber auch niemand ausgeschlossen. Bei Gesprächsbedarf dazu stehen euch eure Pastorin Anja Neu-Illeg, Pastor Thomas Illeg sowie die Gemeindeältesten Michael Reich, Christoph Dinse und Thomas Weißenfels zur Verfügung.



Einblick

Gefiederte Besucher mitten in der Stadt

Seit vielen Jahren haben wir als Familie das Privileg mitten in der Stadt in einer Wohnung wohnen zu dürfen, zu der eine große Terrasse gehört und einen schönen Blick auf den Innenhof bietet. Von meinem Homeoffice-Arbeitsplatz reicht ein Blick nach links und ich schaue durch die Terrassentür auf unsere Grünpflanzen, Sonnenliege und Bäume im Hof.

Im Sommer steht diese Tür meistens offen und bei Kundentelefonaten kommt es schon einmal vor, dass ich gefragt werde, ob da tatsächlich im Hintergrund eine Möwe zu hören war. Je südlicher der Kunde, desto größer seine Begeisterung über meine alltägliche Geräuschkulisse.

Beim Blumengießen fülle ich täglich eine Wasserschale nach und freue mich so jeden Tag über gefiederte Besucher, die hier Rast machen und sich erfrischen. Meine Beobachtung dabei ist: Meine fliegenden Freunde sind komische Vögel – so wie du und ich. Eine Amsel liebt es ihr Bad in der Vogeltränke zu nehmen, so dass das Wasser in alle Richtungen spritzt. Eine Amsel bedient sich auch gern an den Erdbeeren die in einigen Pflanzkästen wachsen und eine Möwe hakte so emsig in der Wasserschale, dass diese einen großen Riss bekam und kaputt

war. Überhaupt sind die Möwen so mutig (mit Tendenz zu frech), dass wir als Familie gelernt haben, kein Essen unbewacht auf dem Tisch stehen zu lassen. Da wird jede Chance genutzt und auch eine Pizza, direkt aus dem Ofen, als Vogelfutter betrachtet.

Eine der Möwen zieht ihren Nachwuchs unter den Solarpanelen auf dem Dach des Nachbarhauses groß.

Die Elstern sind wesentlich scheuer und steuern unsere Terrasse nur an, wenn wir absolut nicht in Sicht sind. Spatzen und Tauben kommen gern zu zweit – ist so vermutlich sicherer.

Und einen Grünfink habe ich bisher nur ein einziges Mal beobachten können und beim Versuch zur Kamera zu greifen, auch direkt verjagt.

Ich staune über die Vielfalt der Arten, die selbst im Umfeld unseres Innenhofs leben, und freue mich darüber, dass sie bei uns kurz Rast machen und besonders an heißen Tagen frisches Wasser genießen.

Während ich diese Zeilen schreibe, beschwert sich doch tatsächlich eine Möwe sehr lautstark an der Wasserschale und ich musste sie erst nachfüllen. Wie gesagt: Komische Vögel – so wie du und ich.

Thomas Weißenfels

“

Du kannst das Vieh und auch die Vögel fragen, sie würden dir die rechte Auskunft geben.

[...] Die ganze Schöpfung weiß es, spricht es aus: »Dies alles hat die Hand des Herrn Herrn gemacht!«

Hiob 12,7-8





Franz Rausch - neben ihm ein Foto seines Vaters rechts und Franz als Kind

Ein Gemeindemitglied erzählt

Bereits als Kind viel Schlimmes erlebt

Franz Rausch kommt seit einigen Jahren in unsere Gemeinde und hat hier in Güstrow seine geistliche Heimat gefunden. Nach allem, was er bereits in jungen Jahren erlebt hat, ist er dankbar, dass er so gut „angekommen“ ist.

„Am 8. Oktober 1944 kam um 6 Uhr Deutsches Militär zu uns und sagte, dass wir bis 8 Uhr das Haus, den Hof und unsere Heimat verlassen müssen“, erinnert er sich gut. Die Russen sind damals im Anmarsch gewesen. Acht Tage lang ist die Familie etwa 400 Kilometer bei Regen, Wind und Kälte gewandert, weil es weder hin noch zurückging. „Wir hatten kaum etwas im Magen und wollten über die Donau nach Ungarn“, so Franz Rausch. Auf das Übersetzen mussten sie lange warten.

Als gerade mal 10-jähriger muss dieses Erleben unsäglich belastend gewesen sein. Insbesondere, weil auf dem Weg mit Pferd und Wagen in Wald und Scheunen übernachtet wurde. Was heute nach einem Abenteuer klingt, war damals alles andere als das. Als der Truck in Richtung Prag unterwegs war, haben ihn Flugzeuge im Tiefflug überrascht und scharf geschossen. „Es wurden viele schwer, andere leicht verletzt. Auch meine Tante hatte einen Kopfschuss erlitten, hat dies aber mit Gottes Hilfe überlebt“, betont Franz Rausch.

Auf dem Weg nach Deutschland mussten sie noch so manche Hürde meistern und so manche Qual und Verletzung innerlich wie äußerlich ertragen. Es ging über Oberschlesien bis nach Breslau, wo ihnen die Pferde weggenommen wurden. Wenn es nichts zu essen gab, wurden eben Baumwurzeln gesucht. Doch auch in Deutschland war Franz Rausch mit seinen Angehörigen noch nicht in Sicherheit. In Leipzig Gohlis erlebte er einen Bombenangriff. „Dabei wurde ich an

meinem linken Bein schwer verletzt“, berichtet der heute 86-Jährige. Wenn es nach dem Arzt gegangen wäre, hätte Franz sein künftiges Leben mit nur einem Bein erlebt. „Aber der Herr hat uns den Weg gezeigt. Wir sind zu einem Bauer gekommen, dessen Hund meine Wunde heil geleckt hat“, erzählt Franz Rausch. Dort konnte er wieder zu Kräften kommen, auch weil es etwas zu essen gab.

Bombenangriffe, acht Mal Fliegeralarm – immer wieder musste auch Franz in den Schutzkeller. Als die Amerikaner am 8. Mai 1945 Leipzig befreiten, haben sie den Menschen etwas zu Essen gebracht. Schon kurz danach, als die russischen Truppen einmarschierten, mussten sie wieder hungern.

Gerade jetzt kommt Franz Rausch dieses Erleben seiner Kindertage wieder sehr real ins Gedächtnis. Als er im Juni 1945 in Mecklenburg ankam, ging er gerade mal noch zwei Jahre zur Schule. Als 15-Jähriger musste er bereits von morgens 4 Uhr bis abends 22 Uhr arbeiten. „Es war eine schwere Arbeit, für die ich auch von zu Hause fort musste“, sagt er.

Wer diese schwere Zeit miterlebt hat, ist dankbar für die Bewahrung. Auch wenn Franz viel Schlimmes erlebt hat, sieht er heute darin die Hand Gottes, die ihn vor noch mehr Leid bewahrt hat. Die Wunden, die dieser Krieg innerlich wie äußerlich gerissen hat, sind geheilt, bleiben aber bis heute sichtbar.

“
Wer diese schwere Zeit miterlebt hat, ist dankbar für die Bewahrung.

Sieglinde Seidel

Impuls aus Elstal zu 2. Könige 19,16

»Neige, HERR, dein Ohr und höre! Öffne, HERR, deine Augen und sieh her!«

Muss man Gott wirklich bitten, dass er hört und hinsieht? Sieht und hört Gott nicht eh schon alles, wenn er denn der allmächtige und allwissende Gott ist? Doch hier geht es nicht um eine rechte Lehre von Gott oder vom Glauben, sondern darum, wie man betet – vor allem, wie man in Situationen der Not betet. In der Bibel gibt es viele Gebete, die Gott ansprechen, als wäre er ein Mensch. In erster Linie wählen Betende diese allzu menschlichen Worte und Vorstellungen, weil sie selbst Menschen sind. Wie sollen denn die Worte sein, dass man den allmächtigen Gott angemessen anspricht?! Hat Gott Ohren und Augen wie ein Mensch – Augen, die manchmal schlafen? Ohren, die manchmal taub sind? Das Besondere an Gott, wie ihn uns die Bibel bezeugt, ist, dass er uns Menschen sehr entgegenkommt, sich zutiefst auf uns Menschen einlässt. Darum ist es für die biblischen Texte auch kein Problem, Worte zu enthalten, die von und zu Gott reden, als wäre er ein Mensch. In Jesus Christus wurde Gott Mensch. Darum können wir Gott auch zutiefst menschlich anreden. Es kratzt nicht an seiner Ehre und Erhabenheit. Wenn wir Gott sehnlichst bitten, ehren wir ihn. Wir erkennen unser Begrenztsein und legen unsere Not, unser Leben, in seine Hände. Darum ist jedes bittende Gebet, so menschlich es auch formuliert sein mag, höchstes Lob Gottes.

Die Gebetsworte in 2. Könige 19,6 sind Teil einer Geschichte, die der Jerusalemer König Hiskia erlebt hat. Die Assyrer belagern die Stadt und fordern das schon ausgehungerte Volk auf, sich zu ergeben und nicht in der Gefolgschaft des Königs und im Vertrauen auf ihren Gott ins Verderben zu stürzen; wie auch in den anderen eroberten Städten mit ihren letztlich schwachen Göttern werde auch der Gott Israels mit der Eroberung Jerusalems untergehen. So breitet der König Hiskia in seiner Not die Situation klagend vor Gott aus; er überbetet seine Lage und überdenkt sie, indem er sie Gott erklärt. Hiskias Gebet ist eine Mischung aus Klage, Selbstreflexion und Bitte – vor Gott. Er betet so, weil er weiß, dass es Gott interessiert, wie es ihm und seinem Volk geht. In dieser Situation hat Gott das Gebet letztlich erhört, in einer ähnlichen Situation gut 100 Jahre später nicht, als Jerusalem erobert wurde.

Wir haben Gott nicht in der Hand. Wir verstehen nicht, warum er manches Böse verhindert, anderes zulässt. Da bleiben viele Fragen. Entscheidend ist, dass er uns nicht alleine lässt. Wir können mit ihm darüber reden, ehrlich und offen und wie es uns ums Herz ist.

Michael Kißkalt



Prof. Dr. Michael Kißkalt ist Professor für Missionswissenschaft und Interkulturelle Theologie und Rektor der Theologischen Hochschule Elstal. Dies ist die Ausbildungsstätte unseres Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) in Deutschland.

Weitere Informationen unter: www.th-elstal.de

Wir über uns

Zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen – das war die Maxime der Gründer des deutschen Baptismus vor etwa 175 Jahren und diesem Anliegen wollen wir als Baptisten auch heute noch gerecht werden.

Grundlage unseres Glaubens ist die Bibel. Die evangelische Freikirche der Baptisten tritt seit ihrer Entstehung für Religions- und Gewissensfreiheit für alle Menschen ein und befürwortet die Trennung von Staat und Kirche. Baptisten engagieren sich in der Gesellschaft, vor allem für unterprivilegierte Menschen in unserem Land und darüber hinaus. Heute gibt es in Deutschland rund 88.000 Mitglieder. Weltweit sind es fast 40 Millionen.

In Baptistengemeinden werden nur Menschen getauft, die sich persönlich für den Glauben an Jesus Christus entschieden haben.

Wir sind mit anderen Kirchen und Gemeinden vernetzt durch vielfältige Kontakte und gemeinsame Projekte. Wir fühlen uns durch unseren gemeinsamen Glauben mit allen Christen verbunden.

Unsere Gemeinde bietet zahlreiche Angebote für alle Altersgruppen. Herzstück ist der gemeinsame Gottesdienst jeden Sonntagmorgen, dieser ist so vielfältig wie die Menschen die uns besuchen.

REINGEHÖRT & GELESEN EMPFEHLUNGEN



GESCHICKT.

Der Sendung auf der Spur

»Wir waren nie religiös« das sagt Regina Claas über ihr Elternhaus im Gespräch mit Anja Neu-Illg in der aktuellen Folge des Podcasts „Geschickt. Der Sendung auf der Spur“. Regina erzählt – unter anderem – davon, wie sie ihre Berufung sowohl für ihr internationales Engagement als auch für den Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland entdeckte, dass Afrika und Lateinamerika sofort faszinierend für sie waren und davon, dass ihr in Afrika ein Zulu-Name gegeben worden ist.

www.geschickt.net

andersLEBEN-Magazin

Gemeinsam nach guten Wegen in die Zukunft suchen

Das andersLEBEN-Magazin wagt und prüft große (Zukunfts-) Gedanken und macht gleichzeitig Mut, die kleinen praktischen Schritte im Alltag zu gehen. Mit Ideen und Tipps für ein nachhaltiges und gemeinschaftliches Leben. (24 € jährlich, 4 Ausgaben, zzgl. Versandkosten, SCM-Bundesverlag)

www.andersleben-magazin.net

KARTE & GEBIET

Ethik zum Selberdenken

Podcast von Tobias Faix & Thorsten Dietz mit Fragen nach guten moralischen Entscheidungen und gutem Leben. Dabei ist das Gebiet, die Wirklichkeit, in der wir uns gerade befinden, kein leichtes Gelände. Bisherige Karten geben immer weniger Orientierung, weil sich das Gebiet im beständigen Wandel befindet. In ihrer „Transformativen Ethik“ nehmen sie Maß anhand der Bibel – für sie die vertrauenswürdige Landkarte ihrer Lebensreise.

www.karte-und-gebiet.de

10 Fragen an ... Jeremy Aweda

gestellt von Wolfgang Lerche



Alter:

29 Jahre

Geburtsort:

Ilorin - Nigeria

Lieblingessen:

**Keine (ich probiere
gerne neues Essen
aus der ganzen
Welt aus)**

1. Wo ist Dein Lieblingsplatz?

Zuhause bei meinen Eltern.

2. Was machst Du beruflich?

Ich arbeite an der Uni als Wissenschaftlicher Mitarbeiter. Unser Forschungsteam beschäftigt sich mit Atmosphäre Radar Forschung.

3. Hörst Du gern Musik, wenn ja, welches Genre?

Ich höre gerne Musik. Ich höre alle Genres, aber ich glaube, dass ich mehr Gospel und Afrobeats höre, als andere Genres.

4. Wie lange bist Du schon Gemeindeglied?

Seit Oktober 2019

5. Bitte wählen:

Stadt oder Land / Berge oder Meer / 16° C oder 36° C
(Klein) Stadt / Meer / 16° C

6. Zu wem würdest Du gerne mal nach Hause eingeladen werden?

Barack & Michelle Obama

7. Wohin würdest Du gern mal reisen?

Nach Kap Verde

8. Welches Buch liest Du zur Zeit?

„A Promised Land“ (Ein Verheißenes Land) – Barack Obama

9. Was machst Du in einer fremden Stadt besonders gern?

Die Einwohner kennenzulernen und die Stadt nicht als Tourist zu erleben, sondern als „Einwohner“. Ich liebe es, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren und in die Clubs zu gehen.

10. Was würdest Du gerne wollen / können?

Ein Musikinstrument (bzw. Klavier) spielen zu können.



Franziskanischer Segen

Möge Gott dich segnen mit Unbehagen gegenüber allzu einfachen Antworten, Halbwahrheiten und oberflächlichen Beziehungen, damit Leben in der Tiefe deines Herzens wohnt.

Möge Gott dich mit Zorn segnen gegenüber Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen, damit du nach Gerechtigkeit und Frieden strebst.

Möge Gott dich mit Tränen segnen, zu vergießen für die, die unter Schmerzen, Ablehnung, Hunger und Krieg leiden, damit du deine Hand ausstreckst, um sie zu trösten und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.

Und möge Gott dich mit der Torheit segnen, daran zu glauben, dass du die Welt verändern kannst, indem du Dinge tust, von denen andere meinen, es sei unmöglich, sie zu tun.